

Ein paar Grundregeln

1. Keine Chemie im Garten:  
Pestizide belasten das Wasser und wirken allen Beteuerungen der Hersteller zum Trotz auch gegen Lebewesen, die sie nicht treffen sollen.  
Mineraldünger lassen sich leicht durch Kompost ersetzen, der außerdem die Nährstoffe langsamer freisetzt und deshalb auch nicht das Wasser belastet.

2. Keinen Torf verwenden:  
Torf wird durch Raubbau an den letzten Hochmooren gewonnen, deren Zerstörung das Klimagas Kohlenstoffdioxid in großen Mengen freisetzt. Torf (ebenso wie die Nadeln von Koniferen) versauert den Boden, während die meisten Pflanzen neutralen bis kalkhaltigen Boden bevorzugen.

3. Möglichst einheimische Stauden und Gehölze pflanzen, und vor allem keine invasiven Exoten. Darauf achten, dass möglichst vielfältige Nahrungs- und Versteckmöglichkeiten für Tiere aller Art durch die Bepflanzung geschaffen werden.

4. Ein aufgeräumter Garten ist ein toter Garten:  
Haufen von Strauch-, Baum- und Grasschnitt liegen lassen. Diese dienen als Versteckmöglichkeiten für Igel und andere Tiere und lassen sich später gut zu Kompost verarbeiten.  
Nistkästen für Vögel und Fledermäuse sowie Insektenhotels aufhängen. Sind Schwalben zu erwarten, die Lehm-Pfütze nicht vergessen!  
Vögel füttern: Möglichst vielseitig und an unterschiedlichen Stellen, ob nur im Winter oder ganzjährig ist der persönlichen Vorliebe überlassen.

5. Für nährstoffarme, trockene und nicht zu saure Bereiche sorgen, weil dort vielfältige und ökologisch wertvolle Ökosysteme angelegt werden können, wie am Beispiel der Wildblumenwiese gezeigt wird.














6. Wasser im Garten:  
Kleine Tümpel und Pfützen mit der entsprechenden Bepflanzung bewirken Großes. Keine Fische! Dann kommen z.B. Libellen und Amphibien, deren Nachwuchs sonst gefressen würde.

7. Ein Garten ist künstlich und darf und muss deshalb kreativ gestaltet werden!  
Und dabei müssen auch die persönlichen Bedürfnisse nicht zurückstehen:  
Das Plätzchen im Schatten für den Liegestuhl, das Stück Rasen zum Ballspielen, das Gemüsebeet für den persönlichen Bedarf usw.

Elisabeths Botschaft (, der ich mich uneingeschränkt anschließe):

Safari im Garten macht riesigen Spaß, weil man ständig Neues entdeckt: Neue Pflanzen oder solche, die man gar nicht mehr erwartet hatte - und vor allem neue Insekten! Unglaublich, wie viele Arten von Wildbienen, Schwebfliegen und Käfern es gibt! Und Hummeln und Spinnen und Wespen und Wanzen und und und...

Und das „wilde Gärtnern“ ist gar nicht so kompliziert, wie es sich anhört!!!  
Und auch viele Nutzpflanzen befördern die Gartenvielfalt: Elisabeths Feuerbohnen z.B. sind dekorative Kletterpflanzen, lassen sich wie Grüne Bohnen, aber auch wie Dicke Bohnen verarbeiten und sind beliebt bei Hummeln und vielen anderen Bestäubern.  
Und biologisches Saatgut für Nutzpflanzen erscheint erstmal teuer, kann aber immer wieder ausgesät werden und ist robuster als die Einheitsneuzüchtungen.

Kalender 2018		fotografiert von Gerhard Pahl
	TITELBLATT: Bachnelkenwurz (regelmäßig im Gartenteich)	
		
JANUAR: Kernbeißer (regelmäßig am Futterhaus)	FEBRUAR: Grünspecht (seltener Gast)	MÄRZ: Braunbürstige Hosenbiene (immer mal wieder da)
		
APRIL: Goldzünsler (übersieht man leicht mal...)	MAI: Pinsekäfer (immer mal wieder da)	JUNI: Rosenkäfer (immer mal wieder da)
		
JULI: Rhododendron-Zikade (übersieht man leicht mal...)	AUGUST: Grünwidderchen (seltener Gast)	SEPTEMBER: Sumpfschwebfliege (regelmäßig im Garten)
		
OKTOBER: Nierenfleck-Zipfelfalter (immer mal wieder da)	NOVEMBER: Weidenjungfer (regelmäßig am Gartenteich)	DEZEMBER: Seidenschwanz (seltener Gast)



Gartenvielfalt

Begleit-Informationen zum  
Kalender 2018



## Gartenvielfalt

Anders als ihr es sonst von meinen Kalendern kennt, kommt der aktuelle mit ziemlich viel Begleittext daher. Die Bilder sprechen zwar hoffentlich auch wieder für sich - das Besondere ist aber, dass sie diesmal alle aus unserem Garten stammen. Und in den meisten Gärten wird man nur einen Bruchteil der Vielfalt finden wie bei uns. Und weil das nicht sein muss, und warum es wichtig ist und wie es möglich ist, diese Vielfalt zu erreichen, das sollen euch diese paar Text-Seiten erläutern! In diesem Sinne wünsche ich euch erhellende Erkenntnisse bei der Lektüre und viel Freude beim Anschauen der Bilder! Bis zum nächsten Kalender, euer Gerhard Pahl.

## Ein wenig Theorie vorweg

Wir haben es zurzeit mit einem Artenrückgang in großem Ausmaß zu tun. Das betrifft sowohl Wildkräuter als auch die davon direkt und indirekt abhängigen Arten, also primär Insektenarten und in der Folge auch Vogel- und Kleinsäugerarten. Den Tieren gehen Nahrung und Lebensräume verloren durch verschiedene Maßnahmen der Landwirtschaft und der Landschaftspflege. In diesem Zusammenhang sind zu nennen: Überdüngung und Anwendung sogenannter Pflanzenschutzmittel wie Herbizide, Insektizide, Fungizide, zu häufiges und zu frühes Mähen von Grünland, zu schnelles Bearbeiten von Feldern nach der Ernte, Nicht-Einhaltung von Fruchtfolgen, zu frühes Mähen von Wegrändern und Deichen, Ausbaggern von Gräben, Zerstörung und zu starkes Zurückschneiden von Gehölzstreifen, zunehmende Versiegelung von Wegen und sonstigen Flächen.

In der Folge kommt unseren unmittelbaren Siedlungsbereichen eine immer größere Bedeutung zu, um den Rückgang der Artenvielfalt zumindest ein wenig abzuschwächen. Und hier kommt jeder Einzelne ins Spiel, der Möglichkeiten zum Handeln hat: Gartenbesitzer, Planer öffentlicher Grünanlagen, Straßenbauämter, Deichverbände usw.

An dieser Stelle mag sich manch einer fragen, was ihn das persönlich angeht und wie es ihn betrifft. Diesen Fragen sei geantwortet: Ist es nicht ein Glücksgefühl, sich in schöner und vielfältiger Landschaft aufzuhalten? Und davon einmal abgesehen: Jede Art hat eine wichtige Aufgabe im Gesamtsystem. Und verschwindet eine Art, muss eine andere diese Aufgabe übernehmen. Wegen schlechterer Anpassung erfolgt das aber meistens nicht so gut. Ein Beispiel: Honigbienen sind wichtige Bestäuber unserer Kultur- und Nutzpflanzen. Die Honigbienen haben Stress durch einseitige Ernährung (wegen geringer Artenvielfalt bei den Pflanzen) und Belastung durch Pestizide, werden wahrscheinlich deshalb anfälliger gegen Krankheiten und Parasiten wie die Varoa-Milbe und sterben. Den Rückgang können im Moment noch andere Arten wie Hummeln und Wildbienen teilweise ausgleichen. Wie lange noch, ist aber die Frage, weil auch diese Arten in Mitleidenschaft gezogen werden. In einigen Gegenden Chinas muss das Bestäuben von Obstbäumen bereits heute in Handarbeit von Menschen durchgeführt werden.

In diesem Heftchen soll es nun darum gehen zu zeigen, wie jeder seinen kleinen Beitrag leisten kann, damit der Artenrückgang aufgehalten werden kann. Als Beispiel dazu soll unser kleiner Garten dienen, der diese Vielfalt allerdings auch den unmittelbaren Nachbarn verdankt, die, teils bewusst, teils unbewusst, ähnliche Maßnahmen ergreifen (oder eben auch nicht ergreifen) wie wir.

Noch eines vorweg: Auch Artenvielfalt im Garten macht Arbeit. Überlässt man den Garten sich selbst, setzen sich sogenannte Pionierpflanzen durch und unterdrücken alles andere. Jeder kennt sie und die meisten hassen sie: Giersch, Schachtelhalm, Brennnessel, Franzosenkraut, Quecke und noch ein paar andere. Auch hier ist die Devise: Nicht ausrotten, sondern durch geeignete Maßnahmen zurückdrängen.

## Gartenteich:

Botanische Grundausrüstung aus dem Handel und vom Nachbarn. Schwanenblume und Sumpfcalla mögen bei uns gar nicht wachsen, die Seekanne und das Sumpflutauge beim zweiten Versuch und nun umso besser, so dass sich im Laufe der wenigen Jahre eine Artenzusammensetzung ergeben hat, die immer mal durch Entfernen zu starkwüchsiger Arten korrigiert werden muss, die sich aber ansonsten selbstbestimmt entwickelt hat. Die Ufervegetation wird bestimmt durch Wasserdost, Blutweiderich, Baldrian und Wasserminze sowie Bachnelkenwurz und Zwergbinsen. Dem Federgras, den Sumpfschwertlilien, dem Rohrkolben, dem Sumpf-Schachtelhalm und einigen anderen Arten muss man immer mal durch Eingreifen etwas Luft verschaffen. Im Wasser selbst gedeihen Seekanne, Froschbiss und Raues Hornblatt sowie Sumpflutauge, Fieberklee und Wasserminze und müssen regelmäßig reduziert werden.

## Amphibien:

Grasfrösche und Teichmolche kommen ganz von alleine. Die Molche sind ständig bei uns und vermehren sich auch gut im Teich, während bei den Fröschen der Nachschub aus dem Nachbargarten kommt. Noch ein Hinweis: Das künstliche Ansiedeln von Amphibien ist aus Natur- und Artenschutzgründen nicht gestattet, so dass auf standorttreue Arten wie die Erdkröte verzichtet werden muss!

## Blumenwiese:

Der Boden ist relativ nährstoffarm und sandig und am Anfang war Jäten angesagt: Franzosenkraut und Schachtelhalm raus, ebenso wie ein Teil des Graswuchses. Dann Wildblumensaatgut und Blühmischungen aufgestreut – und sehen, was kommt... Und das sind zurzeit verschiedene Nacht- und Königskerzen, Skabiosen, Flockenblumen, Wilde Möhre, Inkratklee, Seifenkraut, Mohn, verschiedene Disteln, Klappertopf, Kornrade u.v.m. Und auch hier gilt: Den Schwächeren Luft verschaffen durch Reduzieren der Starkwüchsigen – also auch scheinbare Unordnung macht Arbeit!

## Frühblüher:

Frühblüher wie Schneeglöckchen, Krokus, Osterglocken, Tulpen, Schachblume, Märzenbecher dürfen auf den Rasen, aber nur dort, wo man nicht gleich mähen will / muss. Die Blätter müssen bis mindestens Ende Juni in Ruhe wachsen können.

## Pflanzen:

Auch hier sollte man sich an die gesetzlichen Bestimmungen halten und geschützte Arten nicht aus ihrem natürlichen Lebensraum entnehmen. Das ist aber auch kein Problem, da im Handel fast alle Arten als Nachzuchten angeboten werden. Und ein wenig in der Natur abgestreiftes und mitgenommenes Saatgut ist vielleicht nicht immer völlig korrekt, aber für den Bestand überhaupt kein Problem... Ansonsten gilt: Auch Pflanzen haben ein Eigenleben und wollen nicht immer dort wachsen, wo wir es gern möchten. Und das ist das Spannende am wilden Gärtnern, sich überraschen lassen, was wo wann kommt und blüht!

## Insekten im Garten

Insekten sind stark abhängig von Nahrung und Brutmöglichkeiten. Die meisten Arten sind relativ streng an bestimmte Lebensräume und Futterpflanzen gebunden. Hierbei sind besonders die Pflanzenbestäuber wie Schmetterlinge, Bienen, Wespen und Käfer zu nennen sowie die Wasserinsekten wie Libellen, Wasserwanzen und Wasserkäfer, die überwiegend räuberisch leben.

### Schmetterlinge:

Viele Schmetterlinge benötigen als Raupenfutterpflanze Brennnesseln, weshalb im Garten immer ein paar Pflanzen stehen bleiben sollten! Die Nacht-Schmetterlinge erfordern Expertenwissen, das auch uns fehlt – nur drei Arten sollten erwähnt werden: das Taubenschwänzchen und die Gammaule sieht man regelmäßig an Nachtfalterblüten wie Lilien und Phlox – und immer wieder sieht man mal Raupen des Mittleren Weinschwärmers. Normalerweise sind seine Futterpflanzen Weidenröschen, aber er hat auch schon im Gartenteich am Fieberklee gefressen.

### Käfer:

Viele Käfer sind Pollenfresser und damit auch wichtige Bestäuber. Besonders schön und spektakulär sind dabei der Rosenkäfer und die verschiedenen Arten der Pinselkäfer. Typische Käferblüten sind die Blütenstände der Doldenblütler wie z.B. Holunder, aber auch Wilde Möhre etc. Wie bei den Schmetterlingen führt der Käfer-Nachwuchs ein Eigenleben, d.h. die Larven benötigen besondere Bedingungen. So sind die Pinselkäfer und die imposanten Nashornkäfer auf Totholz angewiesen. Und auch der Rosenkäfer benötigt für den Nachwuchs Baumstümpfe oder notfalls auch einen Komposthaufen mit verrottenden Ästen.

### Hautflügler:

In dieser Gruppe werden Ameisen, Bienen, Hummeln und Wespen zusammengefasst. Während die meisten Ameisen überwiegend räuberisch leben, sind Hummeln, Bienen und viele Wespen wichtige Blütenbestäuber. Viele Pflanzen haben ein typisches Blüten-Design entwickelt, so dass sie nur von bestimmten Insekten bestäubt werden können. Z.B. gibt es typische Hummel-Blüten – aber damit nicht genug: es gibt langrüsslige und kurzrüsslige Hummeln, deren Futterpflanzen sich dann entsprechend unterscheiden... Blüten mit einem langen Sporn wie der Salbei sind eigentlich auf langrüsslige Bestäuber spezialisiert, gelegentlich werden die Blüten aber von kurzrüssligen Arten aufgebissen, die dann nichts für die Bestäubung tun! Bei Bienen denkt man meistens an die Staaten bildende Honigbiene, aber die meisten Bienen sind sogenannte Solitärbienen, d.h. jede „macht ihr eigenes Ding“. Diese Wildbienen kann man gut unterstützen durch „Insektenhotels“. Mauerbienen beziehen Löcher, die sie nach der Eiablage zumauern. Sandbienen graben Brutröhren im sandigen Boden usw.

### Fliegen:

Viele Fliegen sind ebenfalls Blütenbestäuber. Eine besondere Gruppe sind dabei die Schwebfliegen, von denen viele Arten Bienen und andere Hautflügler nachahmen, was der Biologe als Mimikry bezeichnet.

### Libellen:

Sie sind die Hingucker am Gartenteich: Rote Stäbchen, blaue Stäbchen, Großlibellen... Die „roten Stäbchen“ sind meistens Frühe Adonislibellen, während die „blauen Stäbchen“ für Laien schwer unterscheidbar sind: Federlibellen, Becherjungfern, Azurjungfern, Pechlibellen, Granataugen. Weitere Kleinlibellen, die aber relativ groß und ziemlich spektakulär sind, sind die beiden Arten von Prachtlibellen, die eigentlich an sauberen Fließgewässern leben, aber auch schon beide bei uns im Garten gesichtet wurden. Von den Großlibellen kommen zwei Arten regelmäßig in unserem Garten vor: Die Blaugrüne Mosaikjungfer und der Plattbauch. Beide pflanzen sich auch im Gartenteich fort. Eine weitere Kleinlibelle, die sich ebenfalls hier fortpflanzt, ist die metallisch grün schillernde Weidenjungfer.